



FERNWEH

Two days Trial Jersey am 7. / 8. März 2009.

Text: Alfred Wagner, Fotos: Alfred Wagner, Michael Ernst, Werner Siebenhaar, Roberto Visconti.

Ein Bericht im TRIALSPORT-Magazin über das Two days Jersey-Trial vom Klassiktrial-Spezialisten Michael Ernst im Vorjahr lenkte erstmals meine Aufmerksamkeit in Richtung der Kanal-Insel. Als Michael im November 2008 in Trialforum.de den Termin postete und nach Mitfahrern suchte, stand für mich fest: „Da will ich hin!“

JERSEY

Die Westküste der Normandie in Frankreich bildet einen Teil der Bucht von St. Malo. Ca. 20 km von der Küste vorgelagert, liegt Jersey, mit ca. 90.000 Einwohnern die bevölkerungsreichste Kanal-Insel. Obwohl direkt der britischen Krone unterstellt und in militärischen Fragen durch Großbritannien vertreten, gehört Jersey weder zu Großbritannien noch zur EU. Der Namen der Hauptstadt St. Helier, Straßen- und Gebäudebezeichnungen sind französisch, gesprochen wird jedoch englisch. Als Währung gilt der Jersey-Pound, von dem die Banknoten jedoch nur auf Jersey akzeptiert werden, obwohl er gleich wie das Britische Pfund umgerechnet wird. Die Münzen unterscheiden sich nicht vom britischen Pence. Die 20 km entfernte Insel Guernsey hat übrigens mit dem Guernsey-Pound ein ähnliches Währungssystem.

ANREISE

Michael Ernst darf mit vollem Respekt als „alter Hase“ in Bezug auf Jersey-Trials bezeichnet werden. Hat er doch seit der ersten Ausgabe dieses Trials im Jahr 2004 nur einmal seine Teilnahme absagen müssen. Er bot eine Mitfahrgelegenheit ab Witten für zwei weitere Teilnehmer an, welche Werner Siebenhaar aus Bargteheide, sowie Alfred Wagner aus Wien gerne annahm. Die Abreise sollte Mittwoch, den 5. März abends erfolgen und dann die ca. 900 km durch Belgien und Frankreich in Nachtfahrt absolviert werden, um am Donnerstag mit der 6.00 Uhr Fähre auf die Insel zu gelangen. Donnerstag Ruhe und Insel besichtigen, Freitag Treffen mit den weiteren Teilnehmern, Samstag und Sonntag Bewerb, Montag nachmittags Rückfahrt mit der Fähre und bis Dienstag früh mit dem Auto nach Witten. So wurde die Fahrt von Michael Ernst geplant.

Die „Reiseleitung“ bereitete alles perfekt vor, von der Fähre- und Hotelbuchung bis hin zur Anmeldung zum Bewerb und er versorgte die neuen Teilnehmer auch mit wertvollen Tipps. So wurde dringend empfohlen, eine komplette zweite Garnitur Trialkleidung (inkl. Stiefel), warme Unterwäsche oder auch eine Brille für die Zwischenstrecke mitzunehmen. Außerdem wurde auch darauf ver-



Siebenhaar-Referat: Werner beantwortet die Fragen des interessierten Publikums.

wiesen, dass im Vorjahr die Fähre vier Tage lang nicht fuhr, weshalb für ausreichend Ersatzwäsche gesorgt werden sollte. An dieser Stelle sei vorweg genommen: Jeder der Ratschläge war Gold wert!

Während Werner Siebenhaar die fünfstündige Autofahrt zum Treffpunkt in Witten Mittwoch früh antrat, startete Alfred Wagner vom ca. 1000 km entfernten Wien bereits am Dienstag und machte in der Nähe von Salzburg noch einen Abstecher, um sich mit Ersatz-Trialkleidung zu versorgen.

Da die Chemie in der bunt zusammengewürfelten Fahrgemeinschaft sofort stimmte, war die Fahrt nach St. Malo eher als kurzweiliger Unterhaltungsabend denn als lange Reise zu bezeichnen. Zur Erinnerung: Jersey ist nicht EU. Daher gab es sowohl beim Boarden in St. Malo als auch bei der Ankunft auf Jersey Zollformalitäten zu erledigen. In Jersey über den Grund der Einreise in strengem Beamtenton gefragt, anwortete Michael, dass wir am Zweitagestrial teilnehmen wollten. Die Zollbeamtin begann freundlich zu lächeln, kommentierte: „Super!“ und winkte uns weiter. Da wir noch viel zu früh für das Checkin im Hotel ankamen, führte Michael die Gruppe in den südöstlichen Teil der Insel und zeigte auch schon einige Sektionsplätze.



Devils hole: Günter Ruttloff auf Jawa voll in Action, hier unterwegs in Sektion 16.

Am Freitag kamen noch Roberto Visconti mit seiner Frau Mirella sowie Sohn Andrea aus Italien sowie Bruce Watts, der wieder extra aus Südafrika anreiste, dazu und vervollständigten die „overseas-group Michael Ernst“. Mit Günter Ruttloff wurde das Team aus Deutschland zusätzlich hochkarätig verstärkt.

JERSEY CLASSIC UND MODERN TRIALS CLUB

Im Sinne des Clubnamens „Jersey Classic and Modern Trials Club“ war es naheliegend und auch logisch, dass die Veranstaltung sowohl für Classic als auch für Modern-Trials ausgeschrieben wurde. Der Sektionsbau war prinzipiell als „klassisch“ zu bezeichnen, obwohl oder vermutlich auch gerade deshalb die Kollegen mit den modernen Geräten ausreichend Füße setzten. Etwas gewöhnungsbedürftig für den geübten mitteleuropäischen „Band-Sektions-Fahrer“ war der Sektionsbau und die Spurführung. Absperrbänder wurden ausschließlich dazu verwendet, um eine ungewollte Spurerleichterung zu verhindern. Sonst begrenzten nur Pfeile und natürliche Hindernisse die Sektionen. Aber die Pfeile richtig zu deuten, bedurfte wieder etwas an Erfahrung oder etwas Unterhaltung mit den freundlichen und hilfsbereiten